

Ve d'en feil

Autor(en): **Lozza, P. Alex**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **10 (1950-1951)**

Heft 3: **Amtlicher Teil : Anzeigen des Erziehungsdepartements = Parte
ufficiale : pubblicazioni del Dipartimento dell'educazione**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-355736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

meinde schon bei der nächsten Generation das gleiche Los teilen muß wie ihre Nachbarortschaften einwärts.

Noch kurz die Frage: Hat es einen Sinn, gegen den allmächtigen Strom des modernen Lebens und der Technik, der Industrialisierung zu schwimmen? Wird nicht alles umsonst sein? Darauf möchten wir mit einer Gegenfrage antworten: Hat es denn keinen Sinn gehabt, gegen den ebenso mächtigen braunen Strom des Nationalsozialismus sich zur Wehr zu setzen? Sah es nicht einmal aus, als ob aller Widerstand keinen Sinn mehr haben würde? Und wieviele sind «umgefallen»? Aber jene Schweizer mit dem unerschütterlichen Glauben an den Sieg des Guten über das Böse haben schlußendlich recht bekommen. Die gleiche Frage könnte man heute angesichts der drohenden Gefahr im Osten wiederum erheben, und die Antwort kann wiederum nicht anders lauten als vorhin. Übrigens sind die Romanen nicht die einzigen, deren Muttersprache gefährdet ist; die Schweizer Mundarten teilen das gleiche Los. Auch dort wird durch Aufklärung und Belehrung eifrig an der Erhaltung des angestammten Mutterlautes gearbeitet, und sie sind heute schon so weit, daß niemand mehr an die Prophezeiung von einst glaubt, daß nämlich die Schweizer Mundart etwa im Jahre 2000 der Vergangenheit angehören werde. Aber eine besonders schwierige Situation muß dem Rätoromanischen in diesem Kampfe zugesprochen werden. Es kann nur gerettet werden, wenn die stärkeren Brüder weiterhin ihre Hilfe leihen und wenn vor allem die Romanen selber sich ihrer Verantwortung bewußt bleiben: es gilt, das Erbe der Väter zu bewahren, ein Stück Schweiz zu erhalten, ohne das unsere Heimat einen ihrer typischen Züge verlustig geht, es gilt letzten Endes den Geist vor dem Ungeist zu beschützen. Die Fragestellung kann also nicht lauten: Industrialisierung oder Romanentum. Nein, beides läßt sich sehr gut vereinen. Das eine kann und soll das andere befruchten und beleben. Für die Romanen heißt es aber eine würdige, längst fällige Haltung einnehmen, und — unterscheiden lernen zwischen Geist und Ungeist.

Anmerkung: Für diesen Aufsatz wurden die Gutachten der Herren Prof. Dr. J. Jud, Zürich, Dr. P. Tuor, Bern und Dr. P. Scheuermeier, Bern, zuhanden des Kleinen Rates und der Leia Rumantscha Chur, benutzt.

Ve d'en feil

P. Alex. Lozza

*Scu en'ampla penda giud l'arcada,
ve d'en nonvasevel feil farmada,
penda ena steila sur'na tschema,
giu digl blo, tgi an viola sfema.*

*Gist uscheia, ve digl mang da Dia
cun en feil noss esser è pandia.
Ma la steila, l'ampla dalla veta,
crodan an navot, — derv' El la detta! —*